

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

10 (6.2.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North Baden,

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1

Mittwoch, den 6. Februar 1946

Nummer 10

Deutschlands erste Technische Hochschule

Zur Wiedereröffnung der Karlsruher Technischen Hochschule

Wenn in diesen Tagen der Öffentlichkeit bekannt wurde, daß die Technische Hochschule ihre Pforten wieder eröffnet, dann kann kaum ermessen werden, wie dieser Wiederbeginn von unserer studentischen Jugend erwartet und ersehnt wurde; sind doch ein großer Teil der Studierenden durch die verflochtenen Kriegsjahre in so vorgeschrittenem Alter gelangt, daß es für sie wirklich an der Zeit ist,

Die Durchführung drängte, denn die Verwilderung des Rheines, bedingt durch die Natur dieses Stromes, bedrohte Leben und Eigentum der anliegenden Bewohner unaufhörlich. Ohne einen geeigneten Mitarbeiterstab war aber die Durchführung der Pläne nicht möglich und so sah sich Tulla gezwungen, sich seine Mitarbeiter selbst heranzubilden in der von ihm gegründeten Ingenieurschule.

Es lag nahe, diese Schule in Heidelberg oder Freiburg an schon vorhandenen Landesuniversitäten anzuschließen als eine mathematisch-technische Abteilung, und Tulla war schon der Lehrstuhl für Mathematik in Heidelberg angeboten, aber er schlug dies aus, weil er erkannte, daß die Ausbildung der Ingenieure einem eigenen Plan zu folgen hatte.

Er schlug Karlsruhe als Sitz einer solchen Schule auch deshalb vor, weil dort alle einschlägigen Arbeiten zusammen kamen und die Schüler möglichst bald an praktischen Arbeiten teilnehmen sollten. So hat Tulla die Zweiteilung unserer hohen Schulen in Universität und Technische Hochschule eingeführt und für die Zukunft sollte sich diese Form als weit überlegen erweisen. Tulla selbst starb drei Jahre nach Gründung der Polytechnischen Schule und seine Schüler haben in den folgenden Jahrzehnten seine Pläne nicht nur am Oberrhein durchgeführt, sondern auch in der nahen Schweiz, wo er im Auftrage einiger kantonaler Regierungen die Korrekturen mehrerer Flußgebiete entworfen hatte.

Tulla sah darüber hinaus schon damals die Notwendigkeit nicht nur einer exakten mathematischen Ausbildung, sondern auch einer allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung, die er in einer „Allgemeinen Abteilung“ zusammenfaßte. Er ahnte, daß die wissenschaftliche Grundlage der Technik der deutschen Technik sein werde und gab dementsprechend der Karlsruher Hochschule einen Aufbau, der für alle späteren Technischen Hochschulen Deutschlands vorbildlich wurde und sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

ahnung fand und hier im Zusammenhang mit der damaligen Neuorganisation des badischen Forstwesens entstanden war.

Ferdinand Redtenbacher, der große Maschinenbauer von Weltruf, dessen Denkmal wir heute noch vor dem Institut für Maschinenbau der Hochschule finden, war es, der das Werk des Nebenbuhlers weiterführte. Durch die unvermeidliche Spezialisierung bestand die Gefahr, daß die Studenten in das Handwerkliche gedrängt wurden, aber Redtenbacher verband die theoretischen und praktischen Methoden nach wissenschaftlichen Prinzipien. Redtenbacher beeinflusste aber auch die Wertschätzung der Technik, indem er erfüllte war von dem Glauben an die große Mission der Naturwissenschaft und Technik, den er an seine Schüler weitergab.

Seine eigenen Worte von 1840 drücken dies am deutlichsten aus: „Meine Bestrebungen als Lehrer richten sich nicht allein auf die wissenschaftliche Theorie der Maschine, mir liegt die Kultur des industriellen Publikums am Herzen. Wenn die Gebildeten den gegenwärtigen Zustand der Industriellen roh nennen, so haben sie recht. Wenn aber jene glauben, es verträge sich eine rechte Bildung gar nicht mit einer industriellen Tätigkeit, so haben sie unrecht.“ So betonte er auch immer wieder, das künstlerische Wesen der Technik und legte auf den Ausbau der allgemein bildenden Fächer an der Karlsruher Hochschule den größten Wert.

Das Vorbild, das die Technische Hochschule Karlsruhe dadurch bot, wirkte fördernd auf die Ausgestaltung anderer Hochschulen und weist ihr damit eine bedeutsame Stellung in der deutschen Bildungsgeschichte zu. So wurde auch in der Schweiz die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich, die 1855 gegründet wurde, nach den von Redtenbacher entworfenen Plänen gestaltet. Erst als der Ingenieur durch die großartigen Erfindungen beim Nichttechniker Verständnis wecken konnte und sich die Kulturbedeutung der Technik durchsetzte, war die Zeit reif für



Professor Plank, der neue Rektor der Techn. Hochschule

Technik und Industrie überhaupt und durch die Werke und Erfindungen von Lehrern und Schülern.

In den Hörsälen und Laboratorien haben die größten Gelehrten gewirkt, die in ihrer Wissenschaft einen bleibenden Namen haben. Bei den Bauingenieuren war es vor allem Tulla, dessen Rheinkorrektur später die Rheinregulierung von Max Honsell hinzugefügt wurde, die uns durch Schaffung einer Fahrtrinne den Oberrhein schiffbar machte. Auf Wasserbautechnischem Gebiet wurden diese Arbeiten von Theodor Rehbock weitergeführt, der dieses Institut weit über unsere Reichsgrenzen berühmt gemacht hat. Unter den Chemikern waren es Engler und Bunte, die durch ihre Forschungen auf dem Gebiete des Erdöls und der industriellen Gase führend wurden, ebenso wie Lothar Meyer, bekannt durch seine Aufstellung des periodischen Systems der chemischen Elemente. Der Eisen- und Brückenbau hatte in Friedrich Engesser einen seiner großen Vertreter, in der Architektur für die Linie der Baukünstler von Weinbrenner, dem Erbauer der Karlsruher Stadtanlage, bis zu Hermann Billing, dessen Werke überall in unserem Reich zu finden sind.

Die Physik besaß in Heinrich Hertz einen Forscher von Weltrühmtheit, der im Karlsruher physikalischen Institut die elektrischen Wellen entdeckte und damit die Grundlage für die moderne Radiotechnik legte. Engelbert Arnold hat durch seine Arbeiten über Gleich- und Wechselstromtechnik Weltruf erlangt, ebenso wie der Chemiker und Nobelpreisträger Fritz Haber, dem die Ammoniaksynthese aus dem Stickstoff der Luft gelang, eine wichtige Erfindung für unsere Landwirtschaft.

Bis in die neueste Zeit ist die Hochschule Karlsruhe die Stätte ernster Forschung geblieben und auch ihre heute wirkenden Lehrer sind als Wissenschaftler weit über die Grenzen des Reiches bekannt und haben maßgebenden Anteil an der raschen Entwicklung von Wissenschaft und Technik. So steht die Technische Hochschule Karlsruhe fest verwurzelt mit den Errungenschaften der letzten 120 Jahre heute vor dem Wiederbeginn nach der ersten Unterbrechung ihres Lehrbetriebes. Wenn sie zu allen Zeiten ihrer Geschichte Vorbild für die anderen deutschen Hochschulen war, so wollen wir hoffen, daß auch in dieser schwersten Zeit sie wiederum führend sein möge. Mit dem neuen Rektor Professor Dr. Plank an der Spitze, der als Wissenschaftler berühmt, als Lehrer und Mensch geehrt ist, wird die Hochschule ihren Teil am Aufbau und Neubau leisten.



Institut für Chemische Technik der Techn. Hochschule Karlsruhe

Diese allgemeine Abteilung ist seitdem für alle Arten des Ingenieurstudiums die gemeinsame Grundlage, vermittelt durch die mathematisch-exaktwissenschaftlichen Grundfächer. Darüber bestand ein dreigegliedertes Oberbau, bestehend aus Bauschule, Ingenieurschule und Gewerbeschule. Diese Schulen wurden später aufgegliedert und zu Abteilungen ausgebaut, so daß die Technische Hochschule kein Nebeneinander von verschiedenen Spezialschulen, sondern eine organische Ganzheit und somit vereinfacht.

In dieser Richtung wirkte auch der bekannte badische Staatsmann Nebenius, der die Karlsruher Hochschule 1832 umgestaltete und ihr eine Forstschule angliederte, die als völlige Neuheit lange nirgends Nach-

eine Gleichstellung der Technischen Hochschule mit der Universität.

Wiederum ging die Karlsruher Hochschule voran, als sie 1855 als erste Technische Hochschule die gleiche Verfassung wie eine Universität erhielt. Franz Grashof, der Nachfolger Redtenbachers auf dem Lehrstuhl für Maschinenbau, erreichte dies, indem er forderte, daß die Ingenieurkandidaten nur mit dem Abitur die Hochschule beziehen konnten.

So dürfen wir mit Recht sagen, daß die Technische Hochschule Karlsruhe aus der Bildungsgeschichte der Technischen Hochschulen nicht hinweggedacht werden kann, denn alle Neugestaltungen gingen von ihr aus. Darüber hinaus ist aber von besonderer Bedeutung die Einwirkung der Hochschule auf die Entwicklung von

„Die letzten Tage“

Sonette von Reinhold Schneider

Auf Broschüren haben wir erstmals seinen Namen gelesen. Auf hektographierten Blättern. Auf kleinen Zetteln in Schreibmaschinen-Papier. Freunde sandten sie Freunden. Wie kostbarer Besitz wanderten sie von Hand zu Hand. Mit Feldpostbriefen gelangten sie zu uns. Im englischen Gefangenenlager an der Adria tauchten sie plötzlich in den Zellen auf die jüngsten Schriften und Dichtungen Reinhold Schneiders.

Wo so viele schweigen mußten, erhob er in den verflochtenen Jahren immer wieder unerschrocken seine Stimme. Da man ihm das Papier für seine großen geschichtlichen Werke versagte, nahm er Zuflucht zur Broschürenform. Da der Leipziger Insel-Verlag keine Druckgenehmigung für seinen „Philipp II. von Spanien“, sein „Kaiser Lothar Krone“, sein „Auf Wegen deutscher Geschichte“, sein „Inselreich“ mehr erhielt, versandte er seine Sonette als Magdeburger Privatdruck. In wenigen Exemplaren gingen sie aus seinem Hute. Zu vielen Tausenden aber waren sie in kurzer Zeit abgeschrieben und hektographiert, zu Abertausenden von seinen ungezählten Freunden verschickt und verbreitet.

Der anfangs der 40er Jahre stehende Dichter blieb sich seiner geschichtlichen Sendung bewußt. In jenen Jahren der Drängel und Not mußte er seine Stimme erheben. Was nützte die besten Manuskripte, wenn sie ungelassen in der Schublade einer Dichterstube blieben. „Am Jetzt liegt alles!“ — dieses Bekenntnis aus seinem neuen Sonettenband hat er wie wenige andere aus den Reihen der deutschen Dichter verwirklicht und unter manchen Gefahren vorgelebt. Zu dieser und keiner anderen Stunde mußte er warnen, trösten, Hoffnung säen.

Es ist ein glückhaftes Zeichen, daß uns das eben angebrochene Jahr als eine seiner ersten Neuerscheinungen auf den nach langer Todesstille wieder nach und nach zu neuem Leben erwachenden deutschen Büchermarkt ein Bändchen Reinhold Schneiders brachte. „Die letzten Tage“ heißt der Titel, unter dem der Baden-Badener Verlag Hans Bübler Jr. eine Auswahl der jüngsten Sonette des seit einigen Jahren in Freiburg i. Br. lebenden Dichters herausgegeben hat. Keiner unter den Dichtern der Gegenwart beherrschte die von Dante und Petrarca geprägte, von Weckherlin und Opitz in die deutsche Literatur eingeführte Kunstform des Sonetts so zuchtvoll wie gerade Reinhold Schneider. Wenigen nur ist es bisher geüht, der geistigen und leiblichen Not der Zeit so ergreifenden und gütigen dichterischen Ausdruck zu verleihen wie ihm.

Davon legen diese Sonette von neuem bereitetes Zeugnis ab. Es ist — gerade für uns Jungen — keine leichte Kost. Dieses Bändchen darf nicht in wenigen Stunden gelesen und überlesen sein. Ein paar Verse nur darf man sich auf einmal vornehmen. Wer sie aber mit dem Herzen miterlebt, wer ihre Feststellungen überdenkt, ihre Folgerungen in stillen Abendstunden betrachtet, dem wird reicher Gewinn zuteil. Erschüttert wird der junge Leser „Die Klage“ an die toten Freunde und an die toten Mauern vernennen, nachdenklich den Gedanken über „Die Nächte“, die „Gnade der Zeit“, den „Erntetag“ nachsinnen, hoffnungsfroh die Worte vom „Advent 1944“ hören.

So wird auch dieses kleine Bändchen Reinhold Schneiders in vielen jungen Herzen das Verstehen wecken für unseres Volkes Irrweg in der Vergangenheit, aber mehr noch die Größe der Verantwortung begrifflich machen, die jeder einzelne von uns heute für die Gestaltung der deutschen Zukunft trägt. Denn so drückt es der Dichter in einem dieser Sonette aus — „von jedem Herzen wird die Welt bewegt“.

Dr. W. S.



Friedrich Weinbrenner (1766-1826)

Ihre Studien zu vollenden, oder auch erst nur einmal zu beginnen. Wenn schon dieserhalb die Wiedereröffnung höchst erfreulich ist, dann umso mehr auch deshalb, weil es sich bei der Technischen Hochschule Karlsruhe um die älteste deutsche Technische Hochschule handelt, an deren Weiterbestand alle diejenigen interessiert sind, denen die hohe Bildung, die die deutschen Schulen zu vermitteln haben, am Herzen liegt. Sie war zu allen Zeiten führend in der Geschichte der modernen technischen Wissenschaften und nimmt somit einen denkwürdigen Platz in der Geschichte der deutschen Bildung ein.

Die Technische Hochschule Karlsruhe wurde im Jahre 1825 gegründet. Ihr war vorausgegangen die Bauschule Weinbrenners, die letztere durch Umgestaltung der schon aus dem Jahre 1768 vorhandenen „Architektonischen Zeichenschule“ schuf und die Ingenieurschule, die der geniale Schöpfer der Oberrheinkorrektur, Tulla, schon im Jahre 1807 gegründet hatte.

Mit Tulla und Weinbrenner stehen zwei große Namen am Beginn der Geschichte der Technischen Hochschule. Tulla, der von seinem Landesfürsten schon in seiner Jugend weitgehend gefördert worden war und große Reisen besonders nach Frankreich unternommen hatte, brachte bei seiner Heimkehr große Pläne zur Korrektur des Rheines mit, die er bald zu Entwürfen ausarbeitete.



Johann Gottfried Tulla (1770-1828)

Feierstunden

Zeitgemäße Betrachtungen von Eberhard Ziegler

Es mag auf den ersten Blick eigenartig erscheinen, daß von Feierstunden die Rede ist, wo es doch heute allorts darauf ankommt zu arbeiten, materiellen und geistigen Schutts wegzuräumen, aufzubauen und nicht zu feiern. Und doch ist zu den gewaltigen Aufgaben, die uns, und besonders der Jugend, gestellt sind, auch eine gewaltige Kraft notwendig, die uns befähigt, an dieses Werk heranzugehen.

Wo können wir nun diese Kraftquellen finden?

Wenn wir eine gute Oper, ein Schauspiel oder ein Konzert besuchen, immer wird es ein festes Erlebnis für uns sein. Bedeutet es nicht einen Aufstieg der Seele aus dem Alltag, ein Empor zu einer höheren Welt geistigen Empfindens und Erlebens? Der Mensch, der zur Persönlichkeit erwacht ist, wird diese Feierstunden als Stunden der Erholung und innerer Sammlung für den Lebenskampf empfinden. Die Eindrücke des täglichen Lebens drängen zu einem Ausgleich, Spannungen in der Seele wollen sich lösen. Diesen Ausgleich und diese Entspannung finden wir in jenen Stunden, die wir Feierstunden nennen mögen.

Aber auch die stillen Stunden, die der Mensch ganz für sich allein erleben kann, können solche Kraftquellen werden, können Feierstunden sein.

Leben wir einen jungen Musiker aus seinem persönlichen Erleben erzählen:

„Am Abend, nach drei Tagen Arbeit, setzte ich mich noch einmal an den Flügel. Bismarck nur für kurze Augenblicke, so wie es die Zeit erlaubt. Aber immer wieder stieß es mich hin zum Instrument. Die Seele suchte Entspannung und Erholung.“

Im Zimmer ist es stiller, ich bin allein. Gedächtnis dringt von draußen der Straßenlärm herein. Doch ich höre ihn kaum. Im Innern werden Melodien wach. Verborgene musikalische Kräfte drängen sich an, drängen nach Gestalt. Umständlich geistige meine Finger in die Tasten. Akkord nach Akkord quillt hervor, wuchtig und gewaltig, gleich einem Riesen. Manchmal kühlt lässig eine Melodie auf, nur möchte sie sein, doch schon ist sie vorüber. Wie schwach ist doch menschliches Bewußtsein. Gegenüber hat glänzt die Finger über die Tasten. Ich suche weiter zu formen und den Gedanken und Empfindungen Gestalt zu verleihen.“

Da, ganz leise webt sich eine zarte Melodie ein. Fast zähelt, wie ein fernes Klönnen. Doch langsam schwellt sie an, gewinnt an Maß und Kraft. Harmonien steigen sich zu gewaltigen Rauschen. Freu und unerschwert schließt sich die Seele an. Schwerelos in der Luft, in die Klarheit. Letztes menschliches Sehnen ringt nach Ausdruck, der ihm doch ein Ende versetzt ist. Vielleicht ist es auch ein Aufbruch, denn Erleben des Großen, Gewaltigen, Überirdischen. Wie glücklich sind doch die Beethoven, Mozart, Schubert gewesen sein, die die göttliche Gabe be-

gaben. Das Höchste, was die Seele bewegt, zu gestalten und es zum Menschen, nachschaffend, erheben zu lassen.“

Dann wieder hörte ich wichtige Akkorde. Jeder einzelne festgelegt und für sich. Nicht verbunden durch zarte Melodien. Lebenslust und Lebenswärme möchten sie ausdrücken. Wie Haller stehen sie da. Richtweis für Leben, Gewand und Schwere. Lept und dem gibt durchs Leben! Und auch traurige Klänge tönen aus Ohr. Klänge, die an Tod und Stöhnen erinnern. Dann legend einmal muß sich auch der junge Mensch damit auseinandersetzen. Tod und Stöhnen sind bittere Worte für junges Leben.“

Die Seele selbst wird ergötzt von ihrem eigenen Gestaltungsdrang. Weiter führt die Harmonie. Ich weiß nicht mehr, ob es Minuten waren, in denen ich saß, oder ob diese Minuten nicht zu Stunden hinanzwuchsen. Ein Leben scheint ich erlebt zu haben, ein Leben mit Leid und Freude, mit Höhen und Tälern.“

Leute mache ich die Lampe und schiede den Flügel. Draußen rauscht leise der Regen nieder.“

Der Mensch hat wieder Kraft geschöpft zu frischem neuem Tun.

Abend

von Hans Carossa

Finsternisse fallen dichter
Auf Gebirge, Stadt und Tal.
Doch schon flimmern kleine Lichter
Tief aus Fenstern ohne Zahl.

Immer klarer, immer milder,
Längs des Stroms begobem Lauf,
Blinken irdische Sternbilder
Nun zum himmlischen hinauf.

„Faust“

6. Vortragabend des Jugendbildungswerkes

In feinsinnigen Ausführungen zeigte Dr. Gerhard Nestler von der Bad. Musikhochschule die vielfältigen Wandlungen der Faustsage von ihren Ursprüngen aus dem germanischen Urtum bis zu den Gestaltungen im Nibelungenlied und in der Musik. Die besessenen Dämonen, die viel Neues beitragen konnten zu der unübersehbaren Fülle an Forschungsarbeiten und literarischen Beiträgen, erweisen den Vortragenden als Wissenschaftler und bedeutenden Künstler. Das im Sprech- und Sprachspiel vollendet Gebotene kann ausserordentlich der sehr zahlreichen Hörer. Hella Begeisterung löste dann das von Prof. Dr. Otto Kraemer vorgelesene Schattenspiel von Dr. Faust aus.

Ursprünglich nur für den geschlossenen Kreis der eigenen Familie und Freunde geschaffen, stellt eine Aufführung vor der Öffentlichkeit ein Wunder dar. Prof. Kraemer und seine Gattin führten dieses Wagner zu einem vollen Erfolg. Sie schenken Zeit eines Hundert Menschen eine Stunde froher Gelächter und doch auch wieder der stillen Selbsterkenntnis.

Amundus Fetter, der derzeitige Hamburger Generalschiffbrücker, hat die das Erasmussche Schattenspiel des ersten Bühnen- und Zwischenaktenspiels geschrieben, deren ständiger Satz zum Spiel eine eindrucksvolle und sehr ansprechende Unterweisung gibt. Dr. Nestler und Michaela Singer waren die Interpreten. Die Veranstaltung stellt, veranfaßt den Höhepunkt aller bisherigen Vortragabend des J.S.W. dar. Die Jugend brachte den Dank in begeistertem Estall zum Ausdruck. O 2.

Der Jugendausschuß gibt bekannt:

1. Die Kurse laufen weiter. Infolge Wiederaufnahme des Schulunterrichts müssen neue Kurszeiten festgelegt werden. Bitte beachten.

2. Vortragsreihe: Freitag, den 8. Februar 1946, um 19 Uhr, spricht Prof. Buchwald (Universität Heidelberg) über: „Schiller in seiner und unserer Zeit“.

Freitag, 15. Februar 1946, um 18 1/2 Uhr spricht Prof. Rich. Schaffhausen (Technische Hochschule) über: „Neuzeitliche Gründung von Großbauten“. Der Vortrag wird ergänzt durch Lichtbilder und durch Vorführung eines Films über: „Die Gründung der Brücke über den Kleinen Belt in Dänemark“.

Freitag, 22. Februar 1946, um 19 Uhr spricht Prorektor Prof. Ernst (Universität Heidelberg) über das Thema: „Vom Mittelalter“. Siehe Plakatschlag!

3. Es sind nun zwei Lesestuben für die Jugend geöffnet:

- 1. in der Hebel-Markgrafenschule (Markgrafstr. 42, Eingang durch den Hof),
- 2. in der Leopoldschule, Leopoldstraße 9.

Geöffnet sind die Lesestuben alle Werkstage, ausgenommen Samstags, von 15 bis 19 Uhr:

- für Knaben an den ungeraden Kalendertagen,
- für Mädchen an den geraden Kalendertagen.

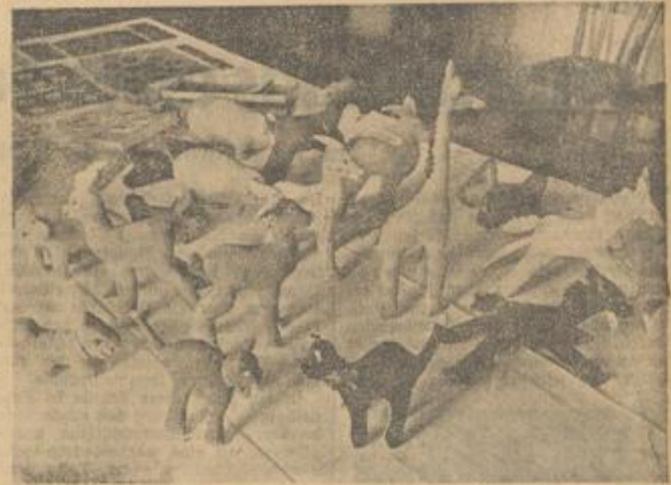
Eine anregende Schau

Kleine Ausstellung vorbildlicher Bastelarbeiten

Als nach Dreikönig die Schulen ihre Pforten noch nicht öffnen konnten, nutzten die Karlsruher Handarbeitslehrerinnen die unterrichtslose Zeit auf eine besonders fruchtbringende Art. Sie trafen sich täglich zu einer Arbeitsgemeinschaft, in der sie allerlei praktische, nützliche und schöne Dinge für die Jugend fertigten. Was 16 Lehrerinnen im Laufe von kurzen drei Wochen gemacht haben, wurde zur Anregung für ähnliche Kreise in einer geschmackvoll zusammengestellten kleinen Ausstellung im Gebäude des Karlsruher Kreisschulamtes gezeigt.

Für die Kleinsten gar würde ein Gang durch die Bastel-Schau ein Festtag bedeuten. Da fänden sie so vieles, was ihr Herz begehrt: bunte Windräder und reizend bemalte Bilderlotos, Stoffhülle und Weihnachtslichter, eine ganze Menagerie von Katzen, Giraffen, Schweinen, Hunden und Pferden und nicht zu vergessen eine lange Galerie hübscher Männer (sprich Hampelmänner!)

Ein besonderer Weihnachtstisch gibt Anregungen für kleine Geschenke zur Weihnachtszeit, eine sehenswerte Schau ist Ostern und dem Osterhasen gewidmet.



Kleine Menagerie aus Stofftieren

Die künstlichen Dinge, die da, auf Tischen ausgebreitet, vor uns liegen, sind um so höher zu bewerten, als sie aus den Stoffen hergestellt sind, die jedem von uns auch in der heutigen materialarmen Notzeit zur Verfügung stehen: aus Abfallpapier, Stroh, Stoffresten und Kartonresten. Dabei sind es keineswegs nur etwa Spielsachen für die Kleinsten, sondern auch Gegenstände des täglichen Lebens, die jedem Jungen und Mädchen Freude bereiten. Wer von uns wünschte sich nicht, um nur einige Beispiele zu nennen, seinen Wandkalender für 1946 so hübsch mit schwarzen Scherenschnitten und Ornamenten verziert, wie er hier in vielen Exemplaren ausgestellt ist? Wem würden nicht die buntemaltes Lesereisen, die sinnigen Glückwunschkarten, die praktischen Schutzhüllen für Lebensmittelmärkte, Kennkarten oder Personalakten Freude bereiten? Oder gar ein Paar der in allen Größen angefertigten Hausschuhe oder Sommerandalen?

met. Stoff- und Wachsuhlen tummeln sich da auf einer grünen Holztafel, buntbemalte Oster Eier (ohne Marken — weil es leider nur Attrappen sind!) lassen kommende Genüsse ahnen. Wenn auch die Dauerwellen der reisenden Stoffpuppe sich bei näherer Bekanntschaft als Reste eines aufgezogenen Wollstrumpfes herausstellen, so mindert dies nicht die Freude der Kleinen, denen ein solches Geschenk zuteil wird. Nicht vergessen seien auch die vielen Pappschachteln, die mit hübschen Scherenschnitten verziert, zur Aufbewahrung von kleinen Schmuckgegenständen dienen können.

Alles in allem: eine vorbildliche, anregende Schau. Was in ihr erarbeitet wurde, wird in den kommenden Wochen in den Karlsruher Schulen der Jugend gezeigt. Wir freuen uns jetzt schon darauf, wenn im März dann in einer großen Ausstellung die Früchte dieser Arbeit der Öffentlichkeit dargeboten werden. — df.

Mensch, werde wesentlich; denn wann die Welt vergeht, so fällt der Zufall weg; das Wesen, das besteht. Angelus Silesius (1624-1677).

Wallfahrt nach Mariazell

Eine Erzählung aus dem Leben des jungen Haydn

Jubelnd klangen die Glocken von den Türmen von Mariazell in den jungen Tag. Ihr festliches Läuten galt dem langen Zug singender Wallfahrer, der in mehrtägigem Fußmarsch von der Wiener Residenz zum Gnadenort ins Salztal gekommen war und eben mit wehenden Fahnen in riesiger Prozession zum weiten, breiten Kirchplatz einbog. Hell leuchtete die Vorfrühlingssonne auf die gelblich-weiße Barockfassade der Benediktinerabtei und der Gnadenkirche. In der Ferne glänzten Hänge und Gipfel der Berggipfel im letzten Winterschnee. Singend und betend näherte sich der Strom der Pilger dem eigentlichen Ziel ihrer mühseligen, opferreichen Fahrt — dem Jahrhunderte alten Muttergottesheiligtum von Mariazell.

Unter denen, die nun vor dem goldbestickten, kerzenumgebenen Gnadenbild ihre großen und kleinen Nöte der Fürbitte der Gottesmutter empfahlen, war auch ein arbeitsloser Wiener Bub. 19 Jahre zählte er an jenem Märztag des Jahres 1750. Josef Haydn schrieb er sich. Weil seine einst so glockenhelle Sopranstimme mutierte, hatte Kapellmeister Reutter einen harmlosen Jungenstreich zum willkommenen Anlaß genommen, ihn mit Schimpf und Schande aus der Domkantorei von Sankt Stephan davonzujagen.

„Er singe nicht mehr, sondern krähe“ sollte sich sogar die Landesmutter Maria Theresia unverblümt über ihn geäußert haben. Wie es auch war, Seppi stand nun allein. Mutterseelenallein in der großen Stadt Wien. Ohne Obdach, ohne Geld, ohne Brot. Dunkel lag die Zukunft vor ihm. Bitter quälte ihn ein langer, kalter Winter. Ein Freund hatte den hungriigen jungen Haydn schließlich vor dem Schlimmsten bewahrt. Was aber würde nun?

All des erzählte der Bub der Gna-

denmutter im flackernden Lichtmeer brennender Kerzen. Seinen ganzen Kummer und seine herbe Not. Seine herzlichen Bitten und seine heißen Hoffnungen. Freude zog mit den Jubelliedern zu Maria auch in sein Herz, wie er auch zum erstenmale seit langen Monaten wieder froh geworden war, als er im langen Strom der Wallfahrer, den braunen Rosenkranz in seiner Bubenhand, durch die Steiermark und das Salztal gen Mariazell gezogen war. Erinnerung ihm nicht das mächtige Brausen der Orgel zu die trotz allem glückliche Zeit in der Kantorei des Stephandoms? Gab es einen unter den vielen Tausenden, der freudiger dem vielstimmigen Gesang des Chores lauschte als der 19jährige Seppi Haydn?

Nach der Nachmittagsandacht sprach er mit dem Chorleiter. Bis ins Kleinste schilderte er dem alten Pater seine junge Laufbahn und frag ihn, ob er keinen Sängerknaben für seinen Chor benötige. Doch Pater Gregor lehnte ab. In aller Deutlichkeit gab er dem Bittsteller zu verstehen, daß seine Schola kein Unterschlupf sei für davongelagte, ausgehende Chorknaben. Enttäuscht machte sich der Bub aus dem Staube.

Abwiesen allerdings ließ er sich so schnell nicht. Der Haydn Seppi hatte inzwischen seinen Plan gefaßt. Frühzeitig begab er sich am nächsten Morgen auf die hohe Empore. Mit wehmütiger Miene kramte er aus seinen Hosentaschen den letzten Sechszehner hervor und wartete dann geduldig, bis die Glocken Priester und Gläubige zum feierlichen Wallfahrtsante riefen.

Da öffnete sich die Tür. In langer Reihe schritten die Sängerbuben der Kapelle daher. Wie Orgelpfeifen standen sie dann da. Alle Größen und Altersstufen nebeneinander. Festlich gekleidet, mit gestärkten weißen

Chorhemden über den langen, schwarzen Soutanen.

Einem von ihnen — es war der Solist — näherte sich der junge Gast auf der Empore. „Geh, ich bitt' dich schön, laß mich heut' halt das Solo im „Gloria“ singen“, flüsterte er ihm zu. Verheißungsvoll hob er ihm sein blinkendes Goldstück entgegen. Sekunden vergingen in erregtem Wechselgespräch. Die Geiger korrigierten unterdessen ihre von der Winterkälte verstimmten Instrumente. Als aber dann die hochwürdigen Herren des Konvents ihre Plätze im holzgedeckten Gestühl einnahmen und der Abt mit seiner Assistenz im leuchtenden Goldbrokat und hellen Weiß der liturgischen Gewänder unter festlichem Orgelklang zum Altare schritt, waren die beiden handelstelig geworden.

Ergriffen folgten die Tausende unter der weiten Kuppel der Basilika dem Gang der heiligen Zeremonien. Gläubig beteten sie die Bitten der kirchlichen Gebete mit Frohen Herzens lauschten sie den Wechselgesängen von Priestern und Chor. Freude bringend erklangen die Melodien des „Gloria“ am kerzenhellten Altar. „Ehre sei Gott in der Höhe“ schallte es laut vernnehmlich über Chor und Kirche, „et in terra pax hominibus“ — „und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“ jubilierte es von der Empore her in heller Stimme als Antwort.

Verwundert blickte der Chorleiter um sich. Das war doch — kein Zweifel war möglich — das war der junge Wiener Bub, der davongelagte Sängerknabe, der die schwierige Partie so herrlich sang. Ohne sein Wissen hatte er mit dem Huber Ferdl das Solo getauscht. Den beiden würde er den Standpunkt schon klar machen.

Doch es kam nicht dazu. So klar und rein erschallte das uralte Gotteslob aus dieser Bubenstimme in den sonnenhellen Morgen dieses Vorfrühlings, daß es eine Freude war. Schauten nicht auch schon einige der Patres vom Chor herauf zur Empore? Auch ihnen war der Wechsel in der Solopartie nicht entgangen. Als dann

schließlich das festliche „Amen“ die Bekenntnisse des „Ehre sei Gott“ beschloß, da war aller Unmut aus dem Herzen Pater Gregors gewichen. Ein Blick der Anerkennung traf den jungen Sänger und bedeutete ihm, daß der Chorleiter ihm sein Wagnis nicht verübelte.

„Bravo, bravo!“ klang es nach dem Ende des Hochamtes von allen Seiten her. Die Mariazeller Sängerknaben beglückwünschten Seppi Haydn, der Dirigent schüttelte ihm ergreifen die Hand. Ja, seine Gnaden, der Vater Abt selbst, wollte den Buben bei Tisch vorgestellt erhalten. So nahm Seppi, der so manchen Tag in den vergangenen Monaten hungrig von der Mittagsuppe zurückgekommen war, an der Tafel der Mönche an ihrer Mahlzeit teil. In einer Kollekte sammelte man 16 Gulden für ihn. Mehr noch aber, als Essen und Geldgeschenk bedeutete dem Buben die Anerkennung Pater Gregors, des Chorleiters.

Als er nach einer Woche Kloster und Gnadenkirche verließ, da schickte er ein kindliches Dankgebet zur Mutter im Gnadenbild empor. Die Wallfahrt nach Mariazell hatte ihn für lange Wochen aus der schlimmsten finanziellen Not gerettet. Was aber wichtiger für ihn war, sie hatte ihm den verlorenen Glauben an sich und sein musikalisches Können neu geschenkt. Der Neunzehnjährige wußte nun wieder um seinen Beruf und fühlte seine Sendung. Nach Wien zurückgekehrt, begann er mit frischer Kraft Studium und Arbeit, die ihn in langsamem Wachsen zu dem heranreifen ließen, als der er heute und immer im Gedächtnis aller Völker weiterleben wird: als einer der größten musikalischen Schöpfergestalten der Menschheit. Dr. S.

Wir bringen Freude

Ein Karlsruher Jugendchor unterwegs
Um 7 Uhr treffen wir uns vor unserer schönen, neuen Kirche. — Alles da! — Gut! — Dann ziehen wir los. Es ist fast niemand mehr auf der Straße. Nach einigen Minuten sind

wir am Ziel. Es ist heute nicht das erstemal, daß der Jugendchor von St. Franziskus alte oder schwer kranke Leute aufsucht, um ihnen eine kleine Freude zu bringen.

Wir werden schon erwartet. Etwas von der frischen, reinen Luft des Winterabends nehmen wir mit in die überhitzte Stube. In einem Stuhl sitzt ein älterer Mann. Er ist lahm. Lange, lange Jahre lahm und an den Stuhl da gefesselt, in dem er sitzt. Ein Opfer des ersten Weltkrieges.

Wir jubeln dem Mann in seine Einsamkeit, in seine Verlassenheit und Trostlosigkeit hinein die Frohe Botschaft. Und wie freut er sich darüber! Es glänzt in seinen Augen. Und auf seinen Zügen liegt es wie eine frohe Frage, auf die er die Antwort eben schon bekommen hat: So gibt's auf dieser Erde also doch noch die Liebe und nicht immer nur Unrecht und Haß!

Und dann erzählt er uns. Er erzählt uns von Jugend und Alter, von seinem Alter, von der Schwere und der Bürde dieses Alters. Wie er immer dabei sein muß, den ganzen Winter über, immer allein, immer auf demselben Platz. Wäre so etwas für uns Junge nicht unerträglich?

„Nützt die Zeit“, mahnt er immer wieder, „solange Ihr noch jung seid, solange Ihr noch die schäumende Jugendkraft in Euch habt! Denn Ihr seht an mir, wie hilflos der Mensch werden kann.“

Unser Pater Kaplan liest noch ein nettes, humorvolles Gedicht aus Titov, und wir singen noch einige mehrstimmige Lieder und Kanons.

„O, wie hat mich das gefreut!“ kann der Alte immer wieder sagen. Beim Abschied müssen wir ihm versprechen, ihn möglichst bald wieder zu besuchen. Nun ist er wieder allein, der lahme Mann in seinem Stuhl. Dort in seinem Stuhl wird er sitzen, hilflos wie ein Kind. Doch es wird ihm in der Erinnerung bleiben, daß einmal Jugend zu ihm kam und ihm das brachte, was in dieser traurigen Zeit so notwendig ist: nämlich die Freude. Grlgl.

Handball-Jugend drängt nach vorne

91 Mannschaften zu den Verbandsspielen gemeldet, davon 42 Jugendmannschaften

Der Meldetermin ergab ein geradezu überragendes Meldergebnis, das umso höher zu bewerten ist, da alle Turn- und Sportvereine mit außerordentlichen Schwierigkeiten vor allem in bezug auf Sportkleidung, Sportschuhe und Ballmaterial zu kämpfen haben. 25 Turn- und Sportgemeinschaften des Kreises Karlsruhe haben 91 Mannschaften gemeldet, darunter allein 42 Jugend- und Schülermannschaften, 30 Männer- und 19 Frauenmannschaften. Damit hat der Kreis Karlsruhe seine bisher größte Mannschaftszahl erreicht, die in Zukunft eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren wird, wenn es gelingt, die angeführten Schwierigkeiten auf ein Minimum herabzumindern.

Kreisfachwart Ehmann und seine Mitarbeiter stehen hier vor keiner leichten Aufgabe, wenn die Verbandsspiele nunmehr am 3. März 1946 gestartet werden. Dem Gesamtaufbau eines so umfassenden Spielbetriebs stehen neben den rein fachlichen Problemen vor allem die noch bestehenden verkehrstechnischen Schwierigkeiten hemmend im Wege.

Die Verbandsrunde wird diesmal in einer Leistungsstufe (Bezirksliga) gestartet, und zwar aller Voraussicht nach in 3 Staffeln. Dadurch ist allen Mannschaften unter gleichen Voraussetzungen die Möglichkeit gegeben, sich für die zukünftig nach dem Leistungsprinzip aufgestellten Klassen der Landesliga, Bezirksliga und Kreisliga in ehrlichem und sportlichem Wettstreit auf dem grünen Rasen zu qualifizieren.

Die unverkennbar aufwärtsentwickelte im Handballsport des Kreises Karlsruhe ist nunmehr auch rein zahlenmäßig zum Ausdruck gekommen und es bleibt zu hoffen, daß auch der leistungsmäßige Aufschwung sich immer mehr verdichten möge.

Rund um den Handball-Sonntag

Tschft Durlach — MTV 8:3
Tode Neureut — SV Blankenloch 6:7
KTSV 46 — Freie Spiel- und Sport-
Vog. 4:6
TSV Grünwinkel — TV Linkenheim 5:4
SV Weingarten — TSV Bulach 3:18
TuS 1884 Bellerthelm — TV Fried-
richstal 16:6
TV Spöck — TV Hochstetten 19:5
TSV Daxlanden — TV Ruppurr 8:3

Aus dem beschrifteten kleinen Programm ist doch noch ein reger Spieltagsantrieb geworden, der rüdem noch einige kleine Überraschungen gebracht hat.

In Durlach kam es nach schönem und wechselvollem Spiel bei einem Halbzeitstand von 3:3 doch noch zu

einem klaren Sieg des Platzvereins gegen MTV. — In Neureut zeigte die junge Mannschaft des Platzvereins weitere Fortschritte im Spiel gegen den nach der Sperre erstmals wieder spielenden SV Blankenloch, der zu einem überaus knappen Sieg kam. — Mit einer Niederlage des KTSV 46 gegen die sich weiter verbesserte Freie Spiel- u. Sportvgg. hat man trotzdem nicht gerechnet, die mit diesem schönen Sieg gezeigt hat, daß mit der Mannschaft zu rechnen ist. — Auch der TV Linkenheim hatte scheinbar den Sieg in Grünwinkel in der Tasche und mußte eine knappe Niederlage einstecken. — In Weingarten hielt sich die junge Mannschaft des Platzvereins gegen die starken Bulacher in der ersten Hälfte tadello, aber dann setzte sich doch die bessere Spielweise der Gäste überzeugend durch. — Ähnlich erging es auch dem sflrigen TV Friedrichstal in Bellerthelm beim TuS 1884, der sogar bei Halbzeit mit 5:6 im Rückstand lag. Nach der Pause, was allerdings für Friedrichstal nichts mehr drin, die den mächtig aufregehenden Bellerthelmer einen klaren Sieg überlassen mußten. — In Spöck mußte der erstmals wieder antretende TV Hochstetten eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen. — In Daxlanden schließlich kam der TV Ruppurr nach einer 30-Führung bei Halbzeit um den Spielverlust nicht herum. Eine ausgezeichnete zweite Hälfte sicherte dem Platzverein einen 8:3-Sieg.

Die Spiele der Frauen:
Tschft Durlach — MTV 0:5
TSV Grünwinkel — TV Linkenheim 4:0
SV Weingarten — TSV Bulach 0:4
TV Spöck — TV Hochstetten 7:1
TSV Daxlanden — TV Ruppurr 0:10.

Die Jugendspiele

Tschft Durlach — MTV 15:3
Tode Neureut — SV Blankenloch 4:8
KTSV 46 — Freie Spiel- und Sport-
Vereinigung 10:3
TSV Grünwinkel — TV Linkenheim 9:2
SV Weingarten — TSV Bulach 8:13
TuS 1884 Bellerthelm — TV Friedrichstal 11:2
TV Spöck — TV Hochstetten 10:1
TSV Daxlanden — TV Ruppurr 1:1
Tode Neureut — SV Blankenloch 2:2 (Schüler).

VIL Neckarau — TV Edingen 22:1

Genau so schlecht wie das Resultat aussieht war Edingen nicht. Die Mannschaft zeigte vorbildlichen Eifer und Kampfgeist. Doch fehlte der Stürmerreihe der krönende Torstreich. Dagegen war der VIL-Sturm in blendender Spielform. In der ersten Hälfte konnte die Deckung der Edinger diesen Sturm noch halten, doch dem dauernden Druck des roten Angriffes erliegen die Blauweißen aus Edingen, und mit sportlichem Anstand ertrugen sie die in dieser Höhe nicht verdiente Niederlage.

Wiederaufbau der Schwer-Athletik in Mannheim

Ringen, Gewichtheben und Boxen warten noch darauf, wieder erweckt zu werden. Um diese Sportarten wiederum Geltung zu verschaffen, fanden sich über hundert Vertreter der jetzt von der M.L.-Reg. zugelassenen Schwerathl.-Vereine von Mannheim im Klubhaus von VIK Mannheim-Nord zusammen. Es waren dies die Mannheimer Sportvereine 1944, VIK Mannheim 1944 und VIK Mannheim-Nord. Referent war Altmeister J. Schäfer.

Die mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen spielten darin, daß ein notwendiger Zusammenschluß der Schwerathletik der gesamten Umgebung notwendig sei. In der darauf folgenden Diskussion wurde dieser Gedanke nach von allen Sportfreunden gutgeheißen. Nach Renovierung der Sport- und Spielplatzanlage von VIK Mannheim-Nord, die noch einige verstreute Liebenaustritte, soll der gemeinsame Übungsplatzort selbst aufgenommen werden. Gestartet ist dann im Frühjahr, Städte-Mannschaftskämpfe im Ringen, Boxen und Gewichtheben mit Frankfurt, Stuttgart und Karlsruhe auszurufen.

So wollen wir Schwerathleten unsere Vaterstadt Mannheim als Wiederaufbau im Interesse eines selbstbewußten Wiederaufbaus wieder zur Sportstadt der — starken Männer machen.

Eiche Sandhofen — Rot-Weiß Frankfurt 4:3

Neben dem Spielen auf dem grünen Rasen hat nun auch der Kriechsport wieder seinen Betrieb aufgenommen. Die Beweise für den starken Lebenswillen, daß dem so ist, zeigten am Sonntag früh in einer von etwa 700 Personen besuchten Begegnung zwischen der Eiche Sandhofen und dem hierher aus Rot-Weiß Frankfurt einen schönen Sieg erringen konnten.

Den Beginn der Veranstaltung bildete ein Gewichtheben der starken Männer des Vereins, wobei allerdings Gewichte über die Schulter gebracht werden. Im ersten Kampf der Eiche hatte Sandhofen kein Glück, der Gast war glücklicher und blieb Sieger. Im 2. und 3. Kampf war es dann Sandhofen, das den Sieger stellte. Im 3. Kampf zeigten die Sandhofener ein gutes Können und siegte ziemlich sicher. Der 4. Kampf brachte dem Gästen einen weiteren Sieg. Auch im 5. Kampf blieb der Gast Sieger. Schließlich (Frankfurt), obwohl durch eine Knieverletzung etwas behindert, war etwas mehr im Angriff und siegte nach Punkten gegen Inger (Sandhofen). Im Halbschwergewicht siegte der sehr gute Kupp (Sandhofen) in 2:25 Minuten in überzeugender Weise. Lites (Sandhofen) und Berger (Frankfurt) bestanden das Schlußkampf, der sich über die Zeit hinaus und kurz vor Schluß des Abends als Sieger sah, da Berger infolge Verletzung aufgeben mußte.

Bezirks- und Kreisklasse

FC Frankoa — FC Malsch 8:8
Ein hartes, unruhig ablaufendes Fußballspiel, bei dem beiderseits jedoch einige klare Torchancen vergeben und „nette“ Latenzschüsse konzentriert wurden. In der zweiten Halbzeit drückten die Frankoa ihre Gäste in die Verteidigung zurück. Doch ein weiches Schußspiel der Frankoa erlaubte dem Malsch, das Spiel des guten Gästeverteidigers bestimmten die Punkteabteilung.

SpVg Söllingen — ASV Högfeld 4:1

Dieses vorentscheidende Spiel sah Högfeld in der ersten Hälfte als die bessere Elf, doch hatte Söllingen ein rund mit Formita geschlossen, konnte sein Tor rein halten und sogar durch Handeltreter in Führung gehen. Nach dem Tor erzielte Söllingen beim in Schwung, als sie überreichend mit 2:0 erzielten, wobei ein Ausreicher Handeltreter ausstehend, konnte Söllingen nach zwei weiteren Toren erziehen und Högfeld war unweidlich hoch besiegten.

SV Langenstelnbach — TSV Pfalzert 4:1

In diesem fast durchgehenden Kampf war Langenstelnbach von Beginn an überlegen, konnte aber erst in der 32. Minute den ersten Treffer durch unhaltsamen Schuß des Mittelstürmers erzielen. Bereits 8 Minuten nach Pfalzert schloß der Linkenstelnbach 2:0. Nach dem Tor erzielte der Halbschütze bei einem Gedränge dem dritten Treffer. Das vierte Tor erzielte der Halbschütze beim Nachschuß eines bereits gehaltenen Elfmeters. In der Platzmannschaft hob sich vor allem der Schlußstreich hervor.

Der Sportbeauftragte FOR NORDBADEN

Betr.: Kurse für Volkstänze in Karlsruhe

Das Jugendziehungswerk führt ab Mittwoch, 13. Februar 1946, in der Fichteschule (Soffenstraße), 17 Uhr beginnend, Kurse für Volkstänze unter Leitung des Volkstanzlehrers Ilmbricht durch. Die Turn- und Sportvereine entsenden hierzu zwei geeignete Kameradinnen, die nach Beendigung des Kurses als Übungsleiterinnen im Verein eingesetzt werden können. Darüber hinaus können und sollen sich zu diesen Kursen weitere Teilnehmerinnen melden. Anmeldungen an den jeweiligen Kurstag. Teilnahme kostenlos.

HANDBALL

Kreis Karlsruhe

Beir. Spielwarte-Versammlung am 18. 2. 46.
Es wird nochmals auf die am kommenden Sonntag, 10. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen“ in Bellerthelm stattfindende Versammlung der Vereinstspielwarte hingewiesen, die sich mit allen Fragen der kommenden Verbandsrunde befaßt und von jedem Verein besucht sein muß.
Gleichzeitig müssen von den Vereinen, die seit Grund von Heimspielen der Fußballer und Doppelbenützung des örtlichen Sportplatzes um entsprechende finanzielle Berücksichtigung gebeten haben, die in Frage kommenden Termine der Fußballer am Sonntag vorliegen.

Der kommende Sonntag

bringt zwar noch nicht den Vorrundenschluß, aber den letzten geschlossenen Spieltag der Vorrunde. Am 17. und 24. Februar werden die seitherzeit ausgefallenen Spiele Fußballerportverein — Fürth, BC Augsburg — Fußballsportverein nachgeholt, so daß die Schlußrunde erst am 3. März beginnt. Für die Tabellenführung wichtige Paarungen bringt der kommende Sonntag mit den Spielen Nürnberg — VfB Stuttgart, Waldhof-Bayern München und Schweinfurt-Schwaben. An des FC Nürnberg Halbtzeitmeisterschaft ist selbst im Falle einer Niederlage nicht mehr zu rütteln, da er von Waldhof und Schwaben Augsburg nicht mehr erreicht werden kann. Der VfB Stuttgart ist derzeit wieder in bester Verfassung und könnte dem Klub den Sieg streitig machen. Waldhof empfängt die Münchner Bayern und sollte den Vorteil des eigenen Platzes wahren, doch bezeichnen wir das Spiel als offen. Schweinfurt gegen Schwaben Augsburg ist die dritte Begegnung von besonderem Interesse. Wir geben den Augsburgern, trotz des Platzvorteils von Schweinfurt, eine leichte Siegeschance. Im Spiel Kickers Stuttgart — Fürth sollten die Kickers zu einem knappen Sieg kommen. Die

Münchner Löwen können zu Hause gegen den stark verbesserten VfR Mannheim nur zu beiden Punkten kommen, wenn ihr Sturm endlich einmal schußkräftiger und sicherer wird, sonst könnte es wieder eine Enttäuschung im 1800er Stadion geben. Ballspielklub Augsburg und Kickers Offenbach halten sich in der Spielweise wohl die Waage, ein Augsburg Sieg könnte durch den Platzvorteil gegeben sein. Phoenix Karlsruhe empfängt den Fußballsportverein Frankfurt. Wir trauen den Karlsruher Schwarz-Blauen (Frankfurt hat die gleichen Farben) einen Sieg absolut zu. Der KfV muß zur Frankfurter Eintracht, der es an Punkten ebenso mangelt wie ihrem Gast. Die Karlsruhe gehen nicht ausichtslos in diesen Kampf, müßten aber schon eine Formverbesserung zeigen, um nicht geschlagen zu werden.

Aus den Vereinen

SpVg Olympia-Heiße Karlsruhe

wetst seine Mitglieder auf die am Sonntag, den 5. Februar, abends 18.30 Uhr, im Ruten Haus stattfindende Zusammenkunft hin.

Nutze deine jungen Tage

Geh! geh! meine Winke,
Nutze deine jungen Tage,
Lerne zeitig klüger sein;
Auf des Glückes großer Waage
Steht die Zunge selten ein.
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.
J. W. von Goethe (1749-1832).

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Redaktionsort Karlsruhe. Druck: Bad. Press. Herausgegeben vom Youth Activities Office of North-Baden, Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Karlsruhe 11. Telefon Nr. 733-736 (Apparat 9) oder Telefon Nr. 637. Verantwortl. ist Lt. Raymond A. Grayson.

Jugend im Ring

Ein Übungsabend bei Karlsruhes Boxernachwuchs



Boxen — wer denkt da nicht an festige Sensationen, an Großkämpfe vor Tausenden von Zuschauern, an Weltmeisterschaften mit Hunderttausenden von Einnahmen. So unvermeidlich all diese Dinge zur Ermittlung wichtiger Meisterschaften sind, so sehr haben sie dem Boxsport im ganzen geschadet. Waren sie doch die Ursache dafür, daß ein guter Teil der Öffentlichkeit das Wesentliche vergaß — nämlich daß Boxen sich nicht auf die von der Reklame über Gebühr betonten großen Treffen beschränkt, sondern vor allem ein Sport für die breite Allgemeinheit, ein Sport für alle ist, denen es auf eine umfassende, vielseitige Körpererschulung ankommt. Verlangt doch Boxen, wie wenige Sportarten, in be-

sonders hohem Maße Selbstbeherrschung und Willensstärke, Mut und Energie.
Karlsruhe, das in der Vergangenheit in dem KBV eine verdiente Pflegestätte des Boxsports besaß, hat in den vergangenen Wochen bereits wieder begonnen, dem gerade in der Gegenwart so beliebten Sport neue Freunde zu gewinnen. Der Ruf an die Jugend ist nicht ungehört verhallt. Schon finden sich die alten und jungen Freunde des Boxsports regelmäßig zweimal wöchentlich in der Turnhalle der Helmholz-Oberrealschule zu Übungsstunden ein. Erfahrene Fochkräfte leiten die vielseitige Ausbildung, zu der sich schon zahlreiche Teilnehmer gemeldet haben und noch immer weitere Interessenten melden.

„Noch nie ist ein guter Sportler vom Himmel gefallen“, heißt ein alter, wahrer Spruch. Er gilt insbesondere auch für das Boxen. Gerade hier bedarf es der unermüdbaren Ausdauer und langer, zäher Übung. Wir haben ihn dieser Tage beim Training besucht, Karlsruhes kommenden Boxernachwuchs. Alle Berufsschichten und Altersstufen sind in ihm vertreten, der Arbeiter neben dem Kaufmann, der Elektriker neben dem Schüler. Nach der Tagesarbeit in Geschäft, Werkstatt oder Schule treffen sie sich in den Abendstunden des Dienstag und Freitag, um zu üben und zu trainieren.

Übungsleiter M. ist selbst schon in über 150 Kämpfen im Ring gestanden. Er weiß von langer Erfahrung, was dem jungen Nachwuchs frömt. Unermüdblich leitet er mit anderen geübten Sportlern die vielseitige, harte Ausbildung: das Seilspringen, die Wurf-, Lauf-, Leibübungen und Gerätearbeit am Boxball in der Boxerschule, wie die ersten Versuche der künftigen Boxer in dem provisorisch errichteten Ring. Mit Spannung verfolgen die interessierten Zuschauer die ersten kurzen Übungstreffen.
Die Boxer schlossen sich zu einer selbständigen Abteilung im KTSV 46 zusammen. Sie kämpfen bereits am 17. 2. in Stuttgart gegen Sportvereinigung „Prag“ und am 24. 2. bei einer öffentlichen Amateur-Boxveranstaltung in Karlsruhe. Die Vereinsführung wird auch die Boxabteilung mit allen Mitteln fördern. So werden Karlsruhes Boxer bald wieder einen guten Namen in der Welt des Boxsports sich erringen.

Mahnung

Von Wilhelm Busch.
Wenn alles sitzen bliebe,
Was wir in Haß und Liebe
So voneinander schwätzen;
Wenn Lügen Haare wären,
Wir wären rauh wie Bären
Und hätten keine Glatzen.

Für den Schachspieler

Zu unserem Löserwettbewerb

Fünf Aufgaben wurden bis jetzt gelöst. Inwieweit der Versuchung laßt die ersten fünf Löser sich breitere, möge nachfolgendes Bild zeigen.

Alle fünf Probleme lösten richtig (auch die Nebenlösung der Aufgabe Nr. 4): W. Ehrmann, Rimmels; E. Natz, Karlsruhe; Fr. Häfner, Karlsruhe-Koelzingen; O. Ezemann, Durlach; E. Koppe, Waldschweibach; E. Müller, Malsch; E. Pritsch, Karlsruhe. Ihnen folgen 1. 2. 3. richtig gelöst (Dg. 4 nur Nebenlösung): E. Lang, Heidelberg 1. 2. 3 (Nr. 4 nur Nebenlösung), 1. 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); E. Geißler, Khe.-Aus. Nr. 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); H.-Bühlard, Schwetzingen 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); A. Schweizer, Griesheim, 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); A. Gropenschütz, Emmetsried, 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); E. Foenck, Schwetzingen, 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); Ludowassowski, Schwetzingen, 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); J. Behrer, Mannheim, 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); J. Babinger, Malsch 3. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); E. Wunderling, Ferat Nr. 3 (Nr. 4 nur Nbg.); G. Wisler, Khe. Nr. 5 (Nr. 4 nur Nbg.); B. Hart-

Aufgabe Nr. 8
Fr. Häfner, Neckarau
Udruck

a	b	c	d	e	f	g	h
8	♔	♖	♗	♘	♙	♚	♛
7							
6							
5	♜	♞	♝	♟	♠	♡	♢
4							
3	♙	♚	♛	♜	♞	♝	♟
2							
1	♜	♞	♝	♟	♠	♡	♢
a	b	c	d	e	f	g	h

Matt in 3 Zügen

Aufgabe Nr. 9
G. Becker, Durlach
„Grüne Post“ 1935
Weiß: K7, D8, T4, L7, L8, S8, S9;
S3, G2, G3, H1, H2, H3, H4;
Schwarz: K6, D6, T3, L3, S5, S6;
S7, G5, H5. Matt in 2 Zügen.

Friz Häfner, Neckarau: Diese Aufgabe (Zweizüger) ist unlösbar nach 1. L4-d4, Dxe3! (Bitte deutlich schreiben!)
Partiestellung Essinger-Mohr, L85 (nicht cl). — Lösungen von Georg Becker, Durlach, Aser Straße Nr. 2.

Schwaben, die bisher beste Gästeelf

Phönix — Schwaben Augsburg 2:3

Phönix: Havlicek; Kühn, Finkbeiner; Gizi, Nied, Hämeroth; Binkert, Bayer, Sommerglatt, Herberger, Krebs. **Schwaben:** Hofer; Schmutzmaier, Schuler, Meßner, Dziastek, Fälschle; Grünsteudel, Lechner, Rohr, Lehner, Kindl.

So präsentierten sich die beiden Mannschaften den 6000 Zuschauern, die ein Spiel zu sehen bekamen, in dem trotz des böenartigen Sturmes alles darin war und bis zur letzten Minute des heißen, aber fairen Kampfes die Frage nach dem Sieger offenstand. Daß die Schwaben die bessere, einheitlichere und auch körperlich überlegene Mannschaft war, steht ebenso unzweifelhaft fest, wie die Tatsache, daß Phönix ein Unentschieden gut hätte erzielen können, bei dem großen Pech der Augsburger bzw. entsprechendem Glück der Schwarz-Blauen sogar einen Sieg. Denn das 1. und 2. Tor Augsburgs entsprangen zwei glatten Schnitzern des Torwartes Havlicek, nicht etwa zwingend herausgespielten Chancen. Diese Feststellung mindert aber den Sieg der bayerischen Gäste nicht herab, denn — und da glauben wir uns mit allen Zuschauern einig — sie waren von allen bisher hier aufgetretenen Gegnern die beste Mannschaft. Hier war auch nicht ein Spieler, der etwa abgefallen wäre, aber auch keiner, der den anderen sonderlich überragt hätte. Es war eine Mannschaft aus einem Guß, von einer Einheitlichkeit und einem gleich ausgerichteten Können, wie wir es bisher noch in keiner Mannschaft vereint fanden. Und was uns besonders imponierte: Trotzdem jeder ein Köhner war und es sich auf Grund dessen hätte erlauben können, gab es kein unnützes Ballhalten und Dribbeln, sondern eine unverzügliche Abgabe des Leders. Die wiederum erfolgte in raumgreifendem, weitmaschigem Spiel auf die Flügel und in der Mitte, kein Spieler klebte auf seinem Platz, alles war ein bunter Wirbel, in welchem man Lehner plötzlich auf Rechtsaußen auftauchen sah und den Halbrechten Lechner auf Linksaußen, „Ossi“ Rohr als Mittelstürmer pendelte stets nach Situationserfordernis von links bis rechts usw. Man konnte aber auch Lehner und Lechner im gegebenen Augenblick in der Verteidigung wahrnehmen, kurzum, alles war bei den Augsburgern in Fluß und Bewegung, es war kein schematischer Fußball, sondern so, wie er gespielt gehört. Und Fußball ist ja so leicht — wenn man ihn versteht. Ausgezeichnetes Stellungsspiel, hervorragende Kopfarbeit aller Spieler, souveräne Beherrschung des Körpers und Balles, und Schußabgabe aus jeder Lage, das waren die weiteren Vorzüge dieser glänzend aufeinander abgestimmten Mannschaft. Soll man da den einen oder anderen noch hervorheben? Etwa den Lehner „Ernst“ mit seiner alten Spritzigkeit, den „Ossi“ mit seinem reifen Mittelstürmerspiel, oder den ausgezeichneten, bärenstarken Lechner? Da muß man dann in gleichem Atemzug die beiden spurtgewaltigen, gefährlichen Flügel Grünsteudel und Kindl nennen, wie auch die prächtige Läuferreihe Meßner, Dziastek, Fälschle und die wichtigen, schlagsicheren Verteidiger Schmutzmaier, Schuler und den hinter ihnen mit absoluter Ruhe arbeitenden Torwart Hofer. Nur eines gefehlt uns nicht: So führt man sich bei einem Elfmeter nicht auf, Ernst Lehner! Aber wir freuen uns heute schon auf das nächste Auftreten der Schwaben in Karlsruhe.

Es gab Leute, die waren mit der Phönixmannschaft nicht zufrieden. Das



Phönix — Schwaben Augsburg 2:3

Wunderbar platziert ist dieser Elfmeter Binkerts

Foto Müsseler

ist abwegig, denn sie hat ein gutes Spiel geliefert, gut deshalb, weil man den Gegner gehörend in Rechnung stellen muß. Und der war eben ausgezeichnet. Wenn man mit jemand nicht zufrieden sein konnte, dann mit Torwart Havlicek, der unstreitbar zwei Tore auf dem Gewissen hat und dann mit Herberger, der im Vergleich zu seinen aufopfernd spielenden Kameraden sehr lax war und Einsatz und Kampfgeist vermissen ließ. Er wird u. E. auch als Läufer besser zur Geltung kommen wie im Sturm. Der Angriff hatte gegen die starke Abwehr Augsburgs einen schweren Stand. Wenn er trotzdem sehr gefährlich war (Binkert, Bayer, Sommerglatt) und die gegnerische Abwehr immer wieder in stärkste Bedrängnis brachte, dann kann dies nur für ihn sprechen. Sehr gut war auch die gesamte Läuferreihe, Gizi, Nied, Hämeroth, die unablässig und mit Erfolg in die Paraden des Augsburger Angriffes fuhr und diesem eigentlich nur wenig erfolgversprechende Chancen einräumte. Der erstmals wieder spielende Kühn in der Verteidigung zeigte sich wieder in bester Form, aber auch Finkbeiner, der nur zu Beginn den Rechtsaußen Augsburgs zu viel laufen ließ, gefiel durch sein gutes Stellungs- und Kopfspiel und durch seine befreundenden Abschläge. Es war schon alles in allem eine gute Leistung der Phönixelf und eine 3:2-Niederlage gegen einen Gegner vom Können der Augsburger ist gewiß keine Schande.

Schiedsrichter Walter-Stuttgart leitete den temperamentvollen, harten aber fairen Kampf in durchaus sicherer Weise.

In der 7. Minute verwirkelt ein Augsburger Abwehrspieler einen Handelfmeter. Vielleicht war die Entscheidung etwas hart, weil mit ihm kein Torerfolg unterbunden wurde, aber das Handspiel war zweifelsfrei. Minutenlange Debatte mit unschönen Gesten Lechners und Lechners, dann verwandelt Binkert unbehaltbar zum 1:0. In wichtigem Angriffsspiel ergeben sich auf beiden Seiten spannende Momente und prächtige Kampfbilder. In der 13. Minute setzt Lechner den Rechtsaußen Grünsteudel mit einer weiten Vorlage ein, unverständlich geht Havlicek dem

für ihn unerreichbaren Ball entgegen. Grünsteudel hat den kürzeren Weg und sendet an ihm vorbei zum 1:1 ein. Sieben Minuten später ein grobes Mißverständnis zwischen Havlicek und Kühn, der lachende Dritte ist Kindl, der in das leere Tor einschießt, 2:1. In der zweiten Hälfte geht es in unvermindertem Tempo weiter. Die Augsburgs haben die bessere Lunge, aber in der 23. Minute folgt doch der neuerliche Ausgleich nach einer schönen Passfolge von Bayer über Binkert zu Sommerglatt, der entschlossen einschudet. Doch schon zwei Minuten darauf heißt es 3:2 für Augsburg. Hier lief der Ball über Kindl, Lechner zu Rohr, ein Zögern der Phönixabwehr und am herauslaufenden Havlicek vorbei geht „Ossi“ Schuß zum siegreichenden dritten Treff in die Netze. Noch einige gefährliche Situationen vor Augsburgs Tor die mit Glück für die Schwaben verlaufen und ein wirklich schönes, sportlich einwandfreies Spiel fand sein Ende.

W. Ernst.

Die Schlafrunde der süddeutschen Oberliga
3. März:
Kickers-Stuttgart — Schwaben Augsburg, KfV — VfB Stuttgart
BC Augsburg — 1860 München
Bayern München — FC Nürnberg
SpVgg Fürth — FC Schweinfurt
Eintracht Frankfurt — Phönix Karlsruhe
SV Waldhof — FSpV Frankfurt
Kickers-Offenbach — VfR Mannheim.

10. März:
VfR Mannheim — KfV
Phönix Karlsruhe — Kickers Stuttgart
VfB Stuttgart — BC Augsburg
Schwaben Augsburg — Bayern München
1860 München — SpVgg Fürth
FC Nürnberg — Eintracht Frankfurt
FC Schweinfurt — SV Waldhof
FSpV Frankfurt — Kickers Offenbach.

Städtefest Mannheim — Stuttgart
Der Mannheimer Sportgemeinde steht am 17. Februar ein Großereignis allerersten Ranges bevor. Seit der Zerstörung des Stadions öffnet es zum erstmaligen wieder seine Pforten für die Mannheimer Sportler. Mannheimer Schiedsrichter empfängt die Stuttgarter Stadtmannschaft, Schüler und Jugend werden die Vorspiele bestreiten.

Das Spiel kam auf Anregung des Herrn Majors Lallig zustande und der Erlös ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Waldhof — Stuttgarter Kickers 1:1

Vor 8000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein Spiel, von dem man den Eindruck gewinnen konnte, als seien die Mannschaften abgekämpft. Großangelegte Aktionen waren kaum zu sehen und im Einzelnen sah man nichts Besonderes. Von den beiden Stürmerreihen war die der Kickers die bessere und hielt der Rechtsaußen und Stürmer die Triefedern. In der Läuferreihe war Sälzer in der Mitte ein auffälliger Spieler, der aber trotzdem eine große Arbeit leistete, indem er Lipponer und Fanz bei Waldhof fest ganz ausschaltete. Die Verteidiger waren stark und schafften mit gewaltigem Abschlag immer wieder Luft. Der Torwart spielte mit Glück und gutem Können.

Die Waldhöfer haben ihrem Torwart sehr viel zu verdanken, auch die beiden Verteidiger waren gut. Als ruhender Pol in der Mannschaft erwies sich wieder Schneider, der nach dem Ausgleich der Gäste seine Stürmer immer wieder mit weitem Zuspiel einschaltete. Daß diesen nichts glückte, hatte ebenfalls seines Geud in der zweiten Hälfte mehr als glücklichen Abwehr der Gäste, zum anderen der sehr schlechten Verfassung der Waldhöfer. Sehr bedauerlich ist das Auslassen eines Elfmeters in der zweiten Hälfte, wenn dann auch der Sieg verpasst war.

Zunächst spielte sich alles zwischen den

beiden Strafräumen ab. Erst in der 7. Minute ist es Sälzer, Stuttgart, der dem ersten gefährlichen Schuß abgibt, worauf die Waldhöfer bedeutend aktiver wurden. Zwei Eckbälle blieben erfolglos, dann fällt bei Stuttgart fast ein Eigentor. Sälzer ist wiederholt sehr gefährlich und besitzt seine Mannschick wieder besser in Fahrt. In der 17. Minute bringt die Kickersverteidigung den Ball nicht weg und Herbold ist zur Stelle und schießt unbehaltbar zum 1:0 ein. Die Angriffe der Stuttgarter sind jetzt gefährlicher und Waldhof hat großes Glück in der 27. Minute kann nur noch der Torhüter den Ausgleich verhindern. Jetzt schafft sich Waldhof wieder frei und wird seinerseits gefährlich, aber es bleibt bei dem 1:0 bis zur Pause.

In der 33. Minute der zweiten Hälfte fällt der unverhoffte Ausgleich. Der Stuttgarter Verteidiger tritt aus 20 Meter einem Straßstoß direkt ins Tor. Jetzt nimmt der Kampf an Härte zu, waren beide Mannschaften gleichermaßen beteiligt. Durch wuchtige Schläge besonders von Schneider konnten die Waldhöfer immer wieder in dem gepackten Strafraum, sie sind zeitweise sogar drückend überlegen, aber auch nicht gelohnt mehr. In der 38. Minute Elfmeter für Waldhof, doch Sälzer läßt auch diese Chance aus. Der Torhüter von Stuttgart hält sicher.

BC Augsburg — KfV 3:1

KfV trat an mit Lurk, Böttger, Haag, Herrmann, Schön, Schuster, Weber, Karch, Biedenbach, Ahl und Litsch. Der von dem alten Internationalen Pöttlinger, Bayern/München, betreute BC Augsburg: Kleis; Fischer, Niggel, Sebald, Worlen, Haider, Darmaler, Hillner, Platzer, Nettel, Blesinger. Die Platzverhältnisse waren ungünstig, denn durch die erst wenige Tage vorher beendete Frostperiode und den niedergedregenen Regen war der Boden besonders in der Mitte morastig und stellte an die Spieler in körperlicher Hinsicht hohe Anforderungen. Wenn trotzdem beide Mannschaften bis zum Schluß des Spiels das hohe Tempo durchhalten konnten, dann spricht dies für die gute Kondition und für den Kampfeifer der Mannschaften.

Augsburg hatte die Wahl und dadurch Sonne und Wind hinter sich. Trotzdem begann der KfV vom Anspiel weg den Gegner so einzuschnüren, daß den Zuschauern gewiß Angst um ihre Mannschaft wurde. Dies umso mehr, als nach ungefähr 12 Minuten Spielzeit Litsch eine genaue Herangebe des auf seinem neuen Posten als Rechtsaußen sich ausgezeichnet bewährenden Weber mit direktem Schuß in die lange Ecke verwandelte. Durch genaues und faches Zuspiel ließ der KfV auch weiterhin den Gegner nicht zum Spiele kommen, sondern veranlaßte den Ball in seinen Reihen zu halten. Nach weiteren zehn Minuten war wiederum Weber nach guter Kombination durchgelassen und gab an Litsch, der aus vollem Lauf den Ball einsandte. Die Spieler beider Mannschaften und die Zuschauer waren aber höchst überrascht, als

der Schiedsrichter dieses einwandfrei erzielte Tor nicht gab und dadurch den KfV in einem so wichtigen Augenblick offensichtlich benachteiligte. Diese Benachteiligung hielt dann auch über das ganze Spiel an. Obwohl die Gastmannschaft in der ganzen ersten Hälfte das Spiel nicht aus der Hand gab, gelang es dem Gegner, durch ein Mißverständnis, des sonst gut spielenden Böttger den Ausgleich zu erzielen. Leicht hätte die Führung wieder dem KfV zufallen können, als Biedenbach und Weber nach feinem Durchspiel jeweils zum Schuß kamen, aber der Torwart konnte beidemal erfolgreich abwehren, wobei der harte Schuß Webers den Torwart buchstäblich umwarf.

Nach der Pause gelang es Augsburg, das Spiel ausgeglichener zu gestalten, aber von der sonst erlebten Schwächeperiode des KfV konnte diesmal keine Rede sein. In dieser Zeit fielen die beiden Tore für Augsburg, die wohl von Lurk gewehrt waren, aber da der Ball im Dreieck klebte, konnte der nachsetzende Stürmer ihn vollends eindrücken.

Bei Augsburg war die Hintermannschaft gut in der Läuferreihe besonders der linke Läufer, der sehr erfolgreich aufbaute und im Einzelkampf sich als überaus gewandt und ballsicher erwies. Im Sturm war Mittelstürmer und Halblinker besser als ihre Nebenkameraden, die im ganzen einen gefährlichen Sturm darstellten. Der KfV hat nicht nur unglücklich sondern zu unrecht verloren; die Mannschaft, in der nur Litsch schwach war, zeigte einen ungeborenen Kampfeifer, von dem wir hoffen, daß er auch in Zukunft vorhanden ist.

Die Spiele der Landesliga

Knielingen — Sandhofen 5:2
Knielingen wartete in diesem Spiel mit gewöhnlichen Leistungen auf. Der Sieg ist zwar deutlich ausgefallen, entspricht aber nicht dem Spielgeschehen und beiderseitigen Leistungen. Überlegen konnten nur der schnelle und linke Beschold und der schlüssigere Hauser. Grob hat etwas ab. Der Sturm zeigte trotz der hohen Torwartenschwäche Schußwut, insbesondere der Rechtsaußen. Mit der Spielweise konnte man zeitweise keineswegs zufrieden sein, es wurde zu viel gekickt. Der linke Flügel wurde selten bedient, das Zuspiel im Sturm war ungenau. Sandhofen war in der ersten Hälfte ein gleichwertiger Gegner, fiel jedoch nach Halbzeit etwas ab. Hintermannschaft und Läuferreihe waren trotz einiger bösen Schnitzer, die zu billigen Erfolgen Knielingens führten der besseren Mannschaft, der Sturm war nicht schlagsichrig genug.

Nach 5 Min. heißt es 1:0. Ka. Rechtsaußen gibt schon zur Mitte und der Linksaußen sendet ein. 3 Min. später gleich Sandhofen durch seinen Linksaußen aus. 11. Beide Mannschaften spielen schönes Torpelgeschehen heraus, doch die Stürmer vermissen alles. In der 35. Min. unspielt Grob die zu weit aufgerückte Verteidigung und sendet zum 2:1 ein. 2 Min. später ist es Beschold, der auf 3:1 erhöht. Kurz vor Halbzeit erzielt Sandhofen sein vermeintliches Tor. 3:2.

Nach Halbzeit ist Knielingen leicht überlegen. Eine schwache Abwehrleistung der Sandhöf. Verteidigung führt zum 4:2. Kurz vor Schluß erzielt Ka. Linksaußen, von Grob sein bedient, ein weiteres Tor. 5:2. Der Schiedsrichter hat das Spiel als unentschieden und korrektur.

FC Pforzheim — VfB Mühlburg 1:3
Schlechte Bodenverhältnisse und orkanartiger Sturm beeinträchtigten die Spielbedingungen und Leistungen beider Mannschaften beträchtlich. Die Mühlburger besaßen die bessere und geschlosseneren Elf, wenn auch die Verteidigung einen unsicheren Eindruck machte. Ein Glück, daß Becker im Tor stand, der durch glänzende Abwehr, vor allem aber durch sein instinktives Herantreten die Gefahr der Verteidigungsgutauslastung und viel zum Sieg seiner Mannschaft beitrug. Die Läuferreihe Mühlburgs gefiel gut. Entschuldigend für den Sieg aber war der bessere Angriff. Das Mühlburger Innenstürmer Rastetter, Fischer, Seeburger war der Träger desselben, besonders Rastetter heute tadelloser auf und Fischer zeigte sich als entschlossener Torschütze. Auch die beiden Flügel taten sich gut ein, besonders der Linksaußen. Bei Pforzheim war die gesamte Abwehr der besten Mannschaftsteil, vor allem Burkhardt überlegende Arbeit wäre eines besseren Lohnes würdig gewesen. Die Hauptschwäche lag im Pforzheimer Sturm, in welchem „Bommart“ Fischer so gut wie auf sich allein gestellt war und natürlich entsprechend gedeckt wurde. Alles übrige erwies sich als geradezu hilflos im Angriff. Es handelte sich um eine große Zahl von Erfolgsmöglichkeiten, aber es ist sehr zu bedauern, wie sie ausblieben, bzw. durch die glänzende, bereits erwähnte Arbeit des Mühlburger Torwarts Becker vereitelt wurden. Schiedsrichter Tschler (Karlsruhe) trat eine Reihe von Fehlentscheidungen und konnte nicht überzeugen.

Das sehr sehr durchgeführte Spiel endet Mühlburg nach 10 Minuten in Führung, ab

Rastetter eine Ecke direkt ins Tor, in der 25. Minute erhöht Mühlburgs Mittelstürmer durch Weisbach auf 2:0, während Pforzheim unmittelbar vor Halbzeit durch einen von Fischer getriebenen Straßstoß verwandelt, auf 2:1 stellt. In der zweiten Hälfte vergeben die beiderseitigen Stürmerreihen eine Reihe bester Erfolgsmöglichkeiten, wobei der Pforzheimer Sturm den Vogel abschießt. Als in der 35. Minute nach einem Mühlburger Angriff durch Fischer, der eine Linksaußen aus einem Gedränge heraus einschub, der dritte Treffer fiel, war das Spiel entschieden.

VfR Neckarau — Spielverbindung Viernheim 2:1
Einem typischen Punktekampf lieferten sich beide Mannschaften. Viernheim kämpfte während der ganzen Dauer des Spieles verhasst und sah und hatte außerdem eine geschickte Taktik angewendet. Mit drei Stürmern und dadurch verstärkter Hintermannschaft konnten sie den teilweise sehr gut zusammenarbeitenden VfR-Sturm immer rechtzeitig abstoppen, so daß ein verdientes Unentschieden herauskam.

Bereits in den ersten 10 Minuten fallen 3 Tore. Das erste erzielt Neckarau durch Sommer, wenig später erreicht Viernheim durch etwas zweifelhaften Elfmeter den Ausgleich. Wieder gibt der Schiedsrichter einem Elfmeter, diesmal für Neckarau. Neckarau führt dadurch 2:0. Auch in der Folgezeit leistet Neckarau zehns Anstrengungen, die aber vor dem Tore die Geschlossenheit vermissen lassen. Aber auch der Dreikönigsturm der Viernheimer setzt gefährliche Attacken und schafft treffliche Situationen vor dem Neckarauer Tor. Aber beherrscht Wechselkörper vor dem Strafraum. Aber trotz großer Anstrengung der Hintermannschaft können sie den Ausgleich nicht verhindern. Der linke Läufer Neckarau wird überhört und Ballke im Tor ist geschlagen. Die Viernheimer sind jetzt etwas gefährlicher, der Neckarauer Sturm verliert sich im hohen Spiel.

In der zweiten Hälfte verliert das Spiel an Schönheit, dafür ist der kämpferische Einsatz noch größer. Neckarau kommt jetzt etwas besser auf. Er spielt sich nahezu alles in der Viernheimer Hälfte ab, aber Viernheimer wiederholt gute Flanken können ebenso wenig verwertet werden, wie die Einzelänge Reibolds.

Neckarau war in technischer Hinsicht etwas besser wie Viernheim. Diese reichten großen kämpferischen Einsatz und taktisch kluges Spiel, überschritten aber des öfteren die Grenzen des Erlaubten. — Schiedsrichter Delant, Mannheim, hatte einen schweren Stand, brachte aber das Spiel im großen und ganzen gut durch. Zuschauer 1500.

H. W.

Rekordzuschauerzahlen in Süddeutschland

Der wiederum programmäßig ablaufende Sonntag stand im Zeichen knapper Spielergebnisse und erstaunlicher Zuschauerrekorde, die an beste Friedensverhältnisse erinnern. Bedarf es wohl besserer Beweise, daß der Fußballsport Volkssport im wahren Sinne des Wortes ist und bleiben wird. In der Tabellenspitze gab es keine nennenswerten Veränderungen, lediglich die Augsburger Schwaben sind punktgleich zu Waldhof aufgerückt und verdrängen die Mannheim durch das bessere Torverhältnis auf den dritten Platz. Die Augsburger Schwaben lieferten in Karlsruhe ein ausgezeichnetes Spiel und siegten knapp mit 3:2 gegen die gleichfalls eine gute Partie liefernde Phönixelf vor 5000 Zuschauern. Überraschend kommt das 1:1 Waldhofs auf eigenem Platz gegen Kickers Stuttgart vor 10 000 Zuschauern. Man hatte schon mit einem Waldhofsieg gerechnet. Der Tabellendritter FC Nürnberg mußte sich vor 11 000 Zuschauern mächtig strecken, um dem eine tadellose Partie liefernden VfR Mannheim schließlich mit 5:3 Tore niederzuhalten. Damit hat sich der „Klub“ einen ganz netten Punktvorsprung vor den nachdrängenden Widersachern gesichert, der allerdings auch rasch wieder gähnschmelzen kann. Beim Spiel VfB Stuttgart gegen 1860 Mün-

chen wurde mit 20 000 Zuschauern ein Rekord in den bisherigen Besucherzahlen aufgestellt. Der Sieg des VfB ist als glücklich zu bezeichnen, denn die Münchener lieferten in der zweiten Hälfte die bessere Partie, aber ihr Sturm wollte die Chancen nicht wahrzunehmen, andererseits war Schmidt im VfB-Tor wieder einfach phantastisch und hielt die unglücklichsten Schüsse. Nach einer 1:0-Führung von 1860 glich VfB vor Halbzeit durch Elfmeter von Barafka, der mit Schlenz zusammen bester Stürmer des Platzes war, aus, und nach der Pause stellte Schlenz mit zwei

weiteren Toren den Endsieg her. Bayern München kam vor 16 000 Zuschauern in München zu einem knappen 3:2-Sieg über Fürth, das damit seine erste auswärtige Niederlage erlitt. Fußballsportverein Frankfurt mußte auf eigenem Platz den Schweinfurtern mit 2:1 Sieg und Punkte überlassen, während Eintracht Frankfurt am Bieberer Berg erwartungsmäßig unterlag und den Offenbachern mit 4:1 den Sieg einräumen mußte. Der KfV erlitt in Augsburg gegen den Ballspielklub vor 7000 Zuschauern mit 3:1 seine 10. Niederlage und steht weiterhin allein an Tabellende.

Vereine	Spielo	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	14	10	2	2	51:23	22
Schwaben Augsburg	14	8	3	3	34:19	19
SV Waldhof	14	8	1	5	31:19	19
VfB Stuttgart	14	8	2	4	47:21	18
Bayern München	14	7	4	3	34:25	18
FC Schweinfurt 05	14	8	2	4	24:18	18
Kickers Stuttgart	14	5	6	3	36:30	16
Kickers Offenbach	14	6	2	6	27:33	14
SpVgg Fürth	13	4	5	4	22:22	13
1860 München	14	5	3	6	28:20	13
BC Augsburg	13	4	3	6	18:31	11
VfR Mannheim	14	3	4	7	18:34	10
FSpV Frankfurt	12	1	6	5	15:25	8
Phönix Karlsruhe	14	3	2	9	30:47	8
Eintracht Frankfurt	14	2	3	9	20:39	7
KfV	14	2	2	10	18:47	6

ASV Feudenheim — Phönix Mannheim 1:1
Vereine Sp gw unent verl Tore P
VfL Neckarau 8 6 1 1 30:8 13
ASV Feudenheim 6 4 1 1 14:15 9
VfB Knielingen 5 4 — 1 17:5 9
VfB Mühlburg 7 3 2 2 13:14 8
FV Daxlanden 6 3 — 3 13:14 6
VfR Pforzheim 5 2 — 3 14:16 4
SpVgg Viernh. 2 — 2 — 4:4 2
1. FC Pforzh. 6 1 — 5 7:19 2
Phönix Mannh. 2 — — 2 3:7 0
SpVgg Sandh. 5 — — 5 8:21 0